

Pränumerations-Preise.

Für Arab:

Ganzjährig	fl. 12.—
Halbjährig	6.—
Vierteljährig	3.—
Monatlich	1.—

Mit Fohrverendung:

Ganzjährig	fl. 14.—
Halbjährig	7.—
Vierteljährig	3.50
Monatlich	1.20

Eingelne Nummern 6 fr.

Wiener Zeitung.

Inserions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile ober deren Raum wird das erste Mal mit 6 fr. und jedes folgende Mal mit 4 fr. berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion 30 fr. 5. W.

Man pränumeriert in Arab bei Leop. Réthy

Organ für politische, municipale und volkswirtschaftliche Interessen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Redaktions- u. Administrations-Bureau Hauptplatz, Nr. 8.

Anfrankirte Briefe werden nicht angenommen. — Manuskrifte werden nicht zurückgestellt.

Neuestes.

Wien, 8. November. Aus Belgrad wird der „Pol. Kor.“ vom 8. d. signalisirt: Zwischen der Pforte und Serbien hat die bestehende Spannung plötzlich zugenommen, und zwar in Folge einer dem Belgrader Kabinett zugekommenen Verbalnote der Pforte, worin unter Androhung energischer Maßnahmen die Zurückziehung des serbischen Observationskorps verlangt wird.

Kraau, 8. November. Die russischen Bahnen wurden beauftragt, sämtliche disponible Waggonen zum Transporte von Zelten für die Donau-Armee zu verwenden, weshalb der Privatgüterverkehr auf sämtlichen russischen Bahnlirien eingestellt ist.

Paris, 8. November. Im Senate brachte der Kriegsminister die Generalstabsgeetze ein. — Die Einbringung der Interpellation der Rechten, um das Vertrauensvotum für die Regierung zu provoziren, wurde vertagt. — Der Senat konstituirte die Bureauz und wählte fünf Präsidenten aus der Rechten und vier aus der Linken. — Die Kammer nahm die Wahlverifikationen vor. — Bei der Verifikation der Wahl eines offiziellen Kandidaten beantragte Driffon (Linker) die Vertagung dieser Wahlberatung, da sie wichtige, jetzt nicht debattirbare Fragen aufwerfe; der Antrag wurde mit großer Majorität angenommen.

London, 9. November. Die (allerdings bisher offiziell nicht bestätigte) Nachricht von der Besetzung Erzerums durch die Russen hat hier einen tiefen demprimirenden Eindruck gemacht. Es heißt, daß die Regierung unter Aufgeben aller Bemühungen, einen Frieden herbeizuführen, der unter den jetzt obwaltenden Verhältnissen nur ein sehr ungünstiger sein könnte, entschlossen sei, für den Fall, als die englischen Interessen direkt oder indirekt bedroht werden sollten, alle in vortzugehen. Man sieht mit großer Spannung einer ministeriellen Kundgebung anlässlich des morgigen Lord Mayor-Banketts entgegen, hält es aber nicht für unmöglich, daß Lord Beaconsfield, gerade mit Rücksicht auf die hochgespannte Situation, es vorziehen könnte, diesmal nicht zu sprechen. Daß die Vorkämpfer Deutschlands, Rußlands und Italiens die Eintragung zu dem Bankett mit einer Ablehnung beantworteten, die auf eine Verabredung schließen läßt, wird vielfach unterglossirt und auf die Geschichte des vorjährigen Loaites Lord Beaconsfield's zurückgeführt.

Belgrad, 8. November. Der russische Geschäftsträger Perjani hat sich mit der serbischen Regierung überworfen und verläßt Belgrad; seine Effekten werden bereits gepackt.

Der neue Zolltarif.

Krau, 9. November.

Bei dem Perannahen der Verhandlungen über den demnächst dem cis- und transleithanischen Parlamente vorzulegenden autonomen Zolltarif-Entwurf dürfte es unsere Leser interessieren, etwas Näheres über diese höchst wichtige Gesetzesvorlage zu vernehmen und geben wir daher in Folgendem die hauptsächlichsten Bestimmungen desselben:

Ueber die Positionen des Tarifs, über die Aenderungen in der Waaren-Klassifikation können wir hier nicht ausführlich berichten; dagegen läßt sich das über die allgemeinen Bestimmungen zum Zolltarif Bekannte in Folgendem zusammenfassen. Die bisherigen Zollausschlüsse und das gesonderte Zollgebiet Dalmatiens werden aufreht erhalten. Jede Waare unterliegt einem Einfuhrzolle, welcher bei verzehrungssteuerpflichtigen Gegenständen sich noch um die inneren Staats- oder Kommunal-Verbrauchsabgaben erhöht, falls im Tarife selbst hinsichtlich dieses Zuschlags keine Ausnahme stipulirt ist. Für die Waarendurchfuhr ist ein Zoll nicht zu entrichten. Dem Ausfuhrzolle unterliegt nur eine beschränkte Anzahl von Waaren. Wichtig erscheint die Bestimmung, daß Waaren, welche aus Staaten kommen, in denen Waaren österreichischer und ungarischer Provenienz ungünstiger behandelt werden, als Waaren anderer Länder, bei der Einfuhr einem Zuschlag von zehn Prozent über dem tarifmäßigen Zoll unterliegen und für den Fall als dieselben dem Tarife nach zollfrei zu behandeln wären, mit einem spezifischen Zoll von 5 Prozent des Handelswerthes belegt werden. Aus verschiedenen Stoffen zusammenge setzte Waaren, deren Bestandtheile verschiedene Tarifpositionen angehören, werden nach ihrem Hauptbestandtheile verzollt. Die Ein- und Durchfuhr von Waaren, deren Erzeugung vom Staate monopolisirt wird (Kochsalz, Schießpulver, Zabat), ist nur gegen Erlaubniß der kompetenten Behörde gestattet. Hinsichtlich der Befreiung vom Einfuhrzoll

sind die bisherigen Bestimmungen der betreffenden Verordnungen beibehalten, insbesondere bleiben von den Eingangabgaben befreit Waaren und Gegenstände, welche zur Bearbeitung oder Veredelung eingeführt werden, falls deren Wiederausfuhr in der von der kompetenten Behörde stipulirten Frist geschieht und die Identität der ein- und wieder ausgeführten Waare sichergestellt werden kann, sowie solche Waaren, die behufs der Veredelung oder Bearbeitung ausgeführt und veredelt und bearbeitet wieder eingeführt werden.

Damit bleiben die bisherigen Bestimmungen über das Appreturverfahren aufreht und wird die Entwicklung und der Bestand dieses Verkehrs nur von jenen Kontrol-Maßregeln abhängen, rückichtlich welcher sich die beiden Regierungen den Erlaß im Verordnungswege vorbehalten haben. Auch jene Waaren, die zum Verfaufe exportirt wurden, aber unverkauft zurückgelangen, können bei der Wiedereinfuhr auf besondere Bewilligung der Finanzbehörde vom Eingangszoll befreit werden. Falls internationale Vereinbarungen hinsichtlich der Einrichtung von gemeinsamen Grenz- und Betriebswechsel-Stationen von Eisenbahnen getroffen werden, so kann die Regierung für alle zur Ausführung des Baues und der Betriebs-Einrichtung der Wechselstation erforderlichen Materialien, Betriebsmittel, Geräthchaften der Station, für die Ueberriedlungs-Effekten und Dienst-Utensilien der Beamten der ausländischen Eisenbahn-Verwaltung die zollfreie Einfuhr zusichern. Sämtliche Zollsätze, einschließlich aller Nebengebühren, sind, mit Ausnahme von Beträgen unter zwei Gulden, in Geld zu entrichten und werden besondere Anordnungen hinsichtlich der Annahme von Silber an Zahlungsstatt getroffen werden. Das Wagegeld und Siegelgeld, welches bisher per Zollentner festgesetzt war, ist nunmehr per 100 Kilogramm ange setzt. Hinsichtlich der Tara ist bestimmt, daß bei Waaren, deren Zoll 3 Gulden für 100 Kilogramm nicht überschreitet, ein Tara-Abzug nicht stattfindet. Die einschneidendste Veränderung, welche diese allgemeine Bestimmungen enthalten, ist unstreitig diejenige, die sich auf die Erhebung der Zölle in Gold bezieht, denn darin liegt schon an und für sich eine Erhöhung der bisherigen Zölle um 15 Prozent und darin liegt auch bereits, abgesehen von den übrigen Erhöhungen der Tarifpositionen, eine bedeutende Konzession an die österreichischen Schutzöllner und es begreift sich, warum die deutschen Unterhändler allein schon in der Erhebung von Goldzöllen einen Stein des Anstoßes gefunden haben.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Budapest, 8. November.

—d. Bei Eröffnung der heutigen Sitzung hat der Präsident außer einigen Gesuchen keinerlei Einläufe zu melden.

Anton Molnár legt den Bericht des ständigen Verifikations-Ausschusses über die Wahl der Abgeordneten Gregor Schimay und Dr. Wilhelm Bruner vor, welche mit 30tägigen Vorbehalte für verifizirt erklärt werden; der erstere wird in die 7, der zweite in die 1. Sektion eingetheilt.

Folgt die Tagesordnung: Fortsetzung der Generaldebatte über die Handelsvorlage.

Franz Chorin will nur kurz auf einige Bemerkungen der Vorredner reflektiren, damit man nicht sage, das Haus habe sie ohne Widerspruch gebilligt. Wenn Somfich in seiner gestrigen Rede meinte, es bestünde kein Zusammenhang zwischen dem Gesetzesentwurf und der 80-Millionen-Schuld, so täuschte er sich. Die Regierung hat selber im Bankauschusse den thatsächlichen, wenn auch nicht rechtlichen Zusammenhang zugegeben und in Oesterreich macht man den Bankgesetz-Entwurf von der Regelung der 80-Millionen-Schuld, von der Uebernahme eines Theiles derselben durch Ungarn abhängig. Uebrigens hofft Redner, Somfich werde, nach seiner gestrigen Erklärung, gegen die Uebernahme und gegen jede neue Belastung stimmen. Redner wendet sich hierauf gegen die Ausführungen Széll's und Falk's, deren Bedenken bezüglich des Disagios er zu zerstreuen sucht. Der Finanzminister habe betont, welch' bedeutender Faktor das Vertrauen sei und habe unter Hinweis auf den Stand der ungarischen Papiere gesagt, daß auch der ungarischen Banknote geringeres Vertrauen werde entgegengebracht werden.

Die Erklärung für den bessern Stand der österreichischen Papiere liege nicht in dem größeren

oder geringern Vertrauen des ausländischen Kapitals, sondern in der höheren wirtschaftlichen Entwicklung Oesterreichs. Wenn die ungarische Bank ihre Noten bei genügender Bedeckung emittirt, wenn für eine gewissenhafte Verwaltung gesorgt wird, wenn der Staat seinen Einfluß nicht mißbraucht, dann wird man auch der ungarischen Bank kein geringeres Vertrauen entgegenbringen. Man sagt, die 50 Millionen seien das Minimum der Dotation. Wer kann aber versichern, daß der Generalrath den eventuell gesteigerten Kredit-Ansprüchen Ungarns die Anerkennung nicht verjagen werde?

Der Referent Wahrmann hat von dem Redner Aufklärung darüber verlangt, inwiefern das ungarische Geschäft benachtheiligt werden könne, da doch für das Lombard- und Eskomptegeschäft Hilfen und drücken die nämlichen Bestimmungen maßgebend sein werden.

Die Antwort auf diese Frage bestehe darin, daß trotz aller Gleichmäßigkeit der Generalrath bezüglich der Lombardirung ungarischer Staats- und Werthpapiere gegen letztere unbillig werde vorgehen können und daß die im Generalrathe sitzenden zwei ungarischen Mitglieder nicht im Stande sein würden, dies zu verhindern. Der Referent wies auf die Institute hin, die das Ungenügende der Dotation weniger fühlbar machen werden. Nun, der Sparkasten sind ohnehin schon zu viel und die Errichtung der Eskomptebank würde wohl helfen, aber heute ist keine Zeit dazu; wenn das ausländische Kapital — wie man sagt — zur selbstständigen Bank kein Geld gibt, so wird es noch weniger die Mittel zur Eskomptebank bieten.

Gegen den Minister-Präsidenten gewendet, sagt Redner, daß er dessen Lehre von dem Aenderen der politischen Absichten für unparlamentarisch und gefährlich halte. Nicht in jeder untergeordneten Frage hat der Abgeordnete bei seiner ursprünglichen Meinung zu beharren, aber seine moralische Pflicht ist es, bei wichtigen Fragen seine Ansicht festzuhalten, bis er gewiß ist, die Einwilligung der Wähler zu erlangen und noch mehr ist es die Pflicht der Regierung, ihr einmal aufgestelltes Programm nicht abzuändern. Nachdem Redner die Behauptung Széll's zurückgewiesen, daß die Politik der Linken zu Komplikationen führe, da — nach der Ansicht Chorin's — die Politik der Nachgiebigkeit ebenfalls Komplikationen nach sich ziehen kann, empfiehlt er die Annahme des von ihm eingereichten Separatvotums. — (Lebhafter Beifall links)

Hierauf ergreift der Ministerpräsident Tiba das Wort. Sodann fand die namentliche Abstimmung statt, welche das Resultat ergab: Von 445 verifizirten Abgeordneten haben 210 mit Ja, 109 mit Nein gestimmt, der Präsident stimmte nicht, 125 Abgeordnete waren abwesend. Die Majorität beträgt somit 101.

Nach der Konzuntiation dieses Ergebnisses beschloß das Haus, die Spezialberatung erst morgen zu beginnen und wurde hierauf die Sitzung kurz vor 1 Uhr geschlossen.

Feierliche Eröffnung des Künstlerhauses.

Budapest, 8. Nov.

Heute in der Mittagsstunde wurde die neugegründete Heimstatt der schönen Künste in der Hauptstadt Ungarns, das neue Künstlerhaus, in Anwesenheit Sr. Majestät des Königs feierlich eröffnet. Die breite Radialstraße war schon seit elf Uhr Vormittags bis zum Wagnier-Boulevard herauf zu beiden Seiten dicht von schaulustigem Publikum besetzt. An der Emportreppe des Künstlerhauses saß das Festkomité des Landesvereins für bildende Künste, den Präsidenten Franz Pulsky an der Spitze, Posto, um die Festgäste zu empfangen. Nach und nach fand sich in der großen Halle eine überaus zahlreiche und illustrierte Gesellschaft ein. Wenige Minuten vor Anfuhr Sr. Majestät waren dajelbst anwesend: der Minister des Auswärtigen Graf Julius Andráffy, die ungarischen Minister Baron Wenckheim, Péchy, Szende, Perzel, der Präsident des Oberhauses Judex Curiae v. Majláth, Erzbischof Hajnal von Kalocsa, die Bischöfe Szalla von Raab und Schlauch von Szatmár, der Prämonstratenser-Propst Simon von Csorna, vom Konsularkorps der englische Konsul Monson, der französische Bourguignon, der türkische Halil Bey, der italienische Salvini und der russische Blumer; ferner zahlreiche Herrenhausmitglieder, so der Kunstmäcen Commd Zichy, Graf Viktor Zichy Ferraris, Graf Anton Szapáry und viele Andere. Von den Mitgliedern des Abgeordnetenhauses waren verhältnismäßig nur wenige erschienen, da zur selben Zeit das Haus Sitzung hielt. Das Komitat-Munizipium war durch den Obergespan Grafen Szapáry und eine Beamten-Deputation, die Hauptstadt durch Ober-Bürgermeister Ráth, Bürgermeister Kammernayer, Vice-Bürgermeister Gerlóczy und eine

Deputation von Mitgliedern des Municipal-Ausschusses, die Hochschule durch den Rektor Magnificus vertreten. Ueberdies waren zahlreiche Notabilitäten aller gebildeten Stände der Hauptstadt erschienen; das die gesammte Kunstwelt Budapest's anwesend war, versteht sich von selbst; von auswärtigen Kunstnotabilitäten haben wir den Vorkaud der Wiener Künstler-Genossenschaft Felix, den Bildhauer Tilgner u. A. Die Halle bot einen überaus farbenprächtigen Anblick. Die Bischöfe in rother Soutane und rothem Pallium, der blendend weiße Zalar des Prämonstratenser-Propstes, das prachtvolle ungarische Galaostium, die goldreiche Honvéd-Uniform (die Minister Andráffy, Szende und Baron Friedrich Podmanitzky trugen dieselbe), die Uniform der gemeinsamen Armee (es waren der Landeskommandirende Baron Geleßheim-Opulai und G.W. Krautwald erschienen), dazu die zahllosen stimmenden und glänzenden Orden befandeten auf den ersten Anblick, daß hier ein König erwartet wurde. Se. Majestät fuhr präzise halb 1 Uhr, begleitet von den General-Adjutanten Mondel und Beck vor. In der großen Halle wurde Se. Majestät von dreimaligen lebhaften Ehrenrufen begrüßt. Der Judex Curiae Georg v. Majláth hielt sodann die Begrüßungs-Ansprache, in welcher er dankend und huldigend die Förderung pries, welche die Gnade des Königs und des kön. Hauses dem Institute stets angedeihen ließ und hervorhob, welche einen mächtigen Hebel für Bildung und Kultur wir durch diesen Tempel der Kunst gewonnen haben, von der der Dichter sagt: „Emolit mores nec sinit esse ferus“. Se. Majestät erwiderte in kurzen Worten und trat sodann einen Rundgang durch die Gemälde-Ausstellung und das Gewerbe-Museum an. Der König widmete — geleitet von Vastag, Telepi, Pacsfa, Pulsky u. A. — der Besichtigung der Gemäldeausstellung großes Interesse und zeichnete viele der Anwesenden mit gelegentlichen Ansprachen aus; längere Zeit unterhielt sich Se. Majestät mit den Ministern Andráffy, Wenckheim und Perzel, mit dem Oberhofmeister Baron Nepcsa, mit Erzbischof Hajnal und dem französischen Konsul. Vom Künstlerhause begab sich Se. Majestät in die Landeszeichenschule.

Ueber die Haltung Serbiens

Schreibt man der „Pol. Kor.“ aus Belgrad, 4. November: „Wiemohl die seit Monaten mit Eifer betriebenen serbischen Rüstungen noch keinen Augenblick unterbrochen worden sind, so bleibt doch die Frage, ob Serbien wirklich in die Aktion treten werde, eine offene. Es läßt sich vorläufig auch noch gar nicht absehen, wann dieselbe zur Entscheidung kommen werde. Der Grund dieser Ungewißheit ist nicht in der militärischen Situation auf dem bulgarischen Kriegsschauplatz, sondern in der Haltung der russischen Regierung zu suchen.

Es ist außer allem Zweifel, daß die russische Heresleistung mehr denn je den Eintritt Serbiens in die Aktion wünscht. Die Lebhaftigkeit dieses Wunsches kommt in den der hiesigen Regierung unverdrossen ausbezahlten russischen Subsidiengeldern zum Ausdruck. Der Leiter der auswärtigen Politik Serbiens, Herr Nisic, welcher zwar prinzipiell für einen neuen, dazu wahrheitsgemäß noch gefabrlofen (?) Waffengang mit der Türkei ist, wünscht im Vorhinein das Äquivalent zu kennen, welches man für die Dienste der serbischen Armee in Gornistuden zu bieten Willens ist. In diesem Verlangen gipfelt die Schwierigkeit die Situation; auf Grund authentischer Informationen darf auf das positive versichert werden, daß Fürst Gortischakow bis zur Stunde jeder halbwegs klaren Eröffnung in dieser Richtung aus dem Wege gegangen ist.

Hier interpretirt man diese Schwelgigkeit des russischen Reichskanzlers dahin, daß derselbe nicht geneigt sei, das bekannte Programm, auf Grund dessen der Krieg unternommen wurde, zu erweitern. Wohl geht aus den Aeußerungen des hiesigen russischen Agenten, Staatsrath Perjani, hervor, daß die Regierung Alexanders II. geneigt sein werde, für Serbien, bei den künftigen Friedensverhandlungen ein gutes Wort einzulegen, ja sogar, daß Rußland sich für die Vergrößerung Serbiens mit einigen Distrikten an der Nischawa und am Javor verwenden dürfte. Die Bestrebungen des Belgrader Kabinet's gehen aber weiter, und möchte man hier vor allem das Programm verwirklicht sehen, welches schon dem verewigten Fürsten Michael vorschwebte, und welches in der Erwerbung größter türkischer Provinzen besteht, in welchen das serbische Element prävalirt. Selbstständigkeit nicht außer Acht gelassen.

Offenbar kann man sich aber in Gornistuden ebenfowenig für das Eine, wie für das Andere erwärmen, da die so weit reichenden Tendenzen Serbiens eine politische Konstellation voraussetzen, wie sie eben nicht besteht und kaum herauszubilden wird. Einflußreiche Personen hier erklären daher mit Offenheit, wenn auch nicht ohne Bitterkeit, daß die russische Politik jetzt noch keine Handhabe zur Er-

fällung der serbischen Wünsche bietet und ohne Garantie für die Wahrung seiner nationalen Interessen sich nicht in neue Verwicklungen stürzen könne. Wir sind keine Vandalen-Anführer, sondern eine Regierung, welche dem Lande für ihre Handlungen verantwortlich ist, so sagte dieser Lage ein hiesiger leitender Staatsmann, und mit diesem Ausspruch wurde die schwankende Haltung Serbiens auf ihre wahren Gründe zurückgeführt. Die serbische Aktion hängt demnach nicht von den besagten Entschlüssen, sondern von jenen ab, die in letzter Linie in Gornj-Stuben werden gefaßt werden.

Politische Nachrichten.

Arad, 9. November.

Bezüglich der Einberufung der Delegationen ist folgender Modus procedendi in Aussicht genommen: Die Delegationen sollen für den 4. Dezember einberufen und es soll ihnen an diesem Tage die Budgetvorlage gemacht werden. Hierauf sollen die Ausschüsseberatungen beginnen und die Session vertagt werden. In der Zwischenzeit, so glaubt man, wird die Perfektionierung des Ausgleichs erfolgen. Alsdann sollen die Delegationen zu den Plenarsitzungen zusammenzutreten, um zur Beschlußfassung über das gemeinsame Budget zu schreiten. Die Voraussetzung dieses Kalküls, die Perfektionierung des Ausgleichs, ist sehr problematisch, abgesehen von der Frage, ob denn die ungelöste Quoten-Angelegenheit nicht ebenso für die Ausschüsse ein Hindernis ist, wie für das Plenum der Delegationen.

Wie aus London geschrieben wird, erwartet man dort einen offiziellen Bericht über den Verlauf der österreichisch-deutschen Handelsvertrags-Verhandlungen. Ein solcher ist auch schon vor Beginn der letzten dem englischen Kabinett statt der verweigerten Zulassung eines englischen Spezial-Delegierten zu den österreichisch-deutschen Verhandlungen zugesagt worden. Von diesem Berichte wird nun voraussichtlich die Verantwortung der Frage abhängen, ob nunmehr Verhandlungen wegen des österreichisch-englischen Handelsvertrages beginnen werden, bezüglich welcher von englischer Seite neuerzeit zugestanden worden ist, daß ihnen die österreichisch-deutschen Verhandlungen vorangehen mögen. Der Ausgang der österreichisch-deutschen Verhandlungen stellt natürlich einem Vertrage mit England ein sehr übles Prognostikon.

Von 1859 in Paris bisher bekannnten Generalwahlmahlen sind 764 republikanisch, 511 konservativ ausgefallen und sind 84 Nachwahlen notwendig. Das bisherige in 80 Departements bekannte Ergebnis würde in 40 Departements für die Republikaner und in 39 für die Konservativen die Majorität ergeben. Die Republikaner gewinnen 107 Sitze. Wie man versichert, werden die Mitglieder der Rechten des Senats in der heutigen Sitzung eine Tagesordnung beantragen, welche, indem sie dem Ministerium das Vertrauen ausdrückt, die Politik des Marschall-Präsidenten billigt. Die Mitglieder der Linken des Senates würden die sofortige Debatte über diese Tagesordnung annehmen.

Der Krieg.

Arad, 9. November.

Vom Kriegsschauplatz in Bulgarien liegt uns die Meldung vor, daß Reouf Pascha die Angriffe auf den Siptapaz wieder aufgenommen habe. Unter den heutigen Verhältnissen erscheint dies als unmöglich.

Feuilleton.

Das Vermächtnis des Profeten.

(Roman in zwei Büchern.)

Von Moritz Szekula.

(Zweites Buch.)

VIII. Ein Volksaufstand.

(Fortsetzung.)

Peter der Schmied lachte, daß ihm die heißen Thränen über die Wangen liefen: „Schaut mir mal den Mausekel an, was der für Angst hat. Und doch soll er das Kreuz küssen, ich will's so haben. Hört Du's Jüd'?"

Salamon aber hörte nicht, was Peter sagte. Mit weit aufgerissenen Augen starrte er nach der Seite, wo der Schlosser Hansel und seine Gefährten sich des Inhaltes der eben erbrochenen Kasse bemächtigten. Im Nu waren alle die früher ferne Stehenden über Hansel hergefallen, um ihren Teil an dem im Schranke Vorgefundenen zu beanspruchen.

Das konfiszirte Gesicht bemächtigte sich einer kleinen Kaffe. Peter der Schmied, der wegen seines Spases nicht zu kurz kommen wollte, sich daher auch zu der Kasse durchgedrängt hatte, bemerkte das und rief: „He Du dort, gib das mal her, laß sehen, was darinnen steckt.“

Der Mann öffnete schweigend die Kaffe und zeigte ihren Inhalt: ein paar Streifen beschriebenes Papier. Alle sahen es, Niemand kümmerte sich mehr darum, Niemand als der Eine, der stets dem konfiszirten wie sein Schatten gefolgt war. Dieser nahm das Päckchen Papier und steckte es ein. Salamon sah das und krümmte und wand sich unter seinen Banden, als wollte er es versuchen, diese zu zerreißen, um sich auf den Räuber stürzen zu können, der ihm das Werthvollste davontrug.

Aber die Stricke waren fest, kaum daß er die Arme bewegen konnte. So mußte er denn zusehen, wie sich die Beiden entfernten. Als sie in die Nähe der Thüre gelangt waren, hörte man draußen eine Stimme rufen: „Million Hüßaren klingen, macht Platz, oder bei Gott, ich schaffe mir selber Raum!“

Blutbergießen. Wenn Osman Pascha aus Plebna sich nicht herauszuwinden vermag, was soll dann dem Korps Reouf Pascha's die selbst genommene Position von Sipta nützen? Und wenn Osman Pascha das jetzt noch unmöglich scheinende Wagnis mit Hilfe Mehemed Ali Pascha's wirklich durchführt, wird der Operationsplan der Türken eine gründliche Modifikation erhalten und sich fortan streng auf die Defensiv basieren müssen. In diesem letzteren Falle wird Reouf Pascha seine Angriffe auf den Siptapaz aufgeben und sich mit dem Korps Osman Pascha's vereinigen. Nach dem Fall von Plebna — und dieser ist auch dann anzunehmen, wenn Osman Pascha heil aus seiner heutigen Situation herauskommt — hat die Stellung auf den Siptapaz für die Türken wenig Werth, abgesehen davon, daß es nunmehr höchst unwahrscheinlich ist, daß es gelingen werde, die Russen aus der Position zu drängen.

Die Niederlage Mufftar Pascha's vor Erzerum ist noch immer nicht glaubhaft bestätigt. Aus den Umständen geht jedoch hervor, daß Mufftar Pascha einen Schlag erlitten hat. Englische Journale enthalten bereits Meldungen, welche auf eine Belagerung von Erzerum hindeuten. Die Bevölkerung dieser Festung, meldet „Daily Telegraph“, ist der Belagerung abhold, während Mufftar Pascha die Festung ohne eine solche nicht zu übergeben willens ist. Dieser Entschluß des Feldherrn ist selbstverständlich und wird wohl durch die spießbürgerliche Stimmung der Einwohner von Erzerum nicht alterirt werden.

Im Nachfolgenden geben wir die vom Kriegsschauplatz eingelangten neuesten Nachrichten:

London, 8. November. Das Gerücht von dem Falle Erzerums ist bisher nicht bestätigt und liegen heute überhaupt keine Nachrichten vom asiatischen Kriegstheater vor. — Der „Times“ wird aus Bogot gemeldet, Osman Pascha hätte 50,000 Mann guter Truppen in Plebna. In Orhanie wären 25,000 Mann konzentriert. In russischen Hauptquartier glaubt man, die Garnison von Plebna habe nur für zehn Tage Proviant, nach welcher Zeit Osman Pascha entweder kapituliren oder versuchen müsse, die russischen Linien zu durchbrechen.

Konstantinopel, 8. November. Ein Telegramm Mufftar Pascha's aus Erzerum vom 5. d. M. bestätigt, daß die Russen Sonntag keine Positionen rechts und links angriffen; die Russen wurden anfänglich auf der rechten Seite zurückgeschlagen, nachdem sich aber die Russen mit ihrem linken Flügel gegen das aus unvollständigen Vertheidigungswerken bestehende Zentrum wandten, konnten sich die türkischen Zentrumstruppen nicht behaupten, ergriffen die Flucht und ließen mehrere Kanonen zurück; Mufftar, die Unmöglichkeit einsehend, diese Positionen behaupten zu können, gab das Signal zum Rückzug nach Erzerum. Mufftar schreibt die bei den Zentrumstruppen ausgebrochene Panik dem unehrenvollen Verhalten einiger Offiziere zu, welche vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Die Truppen Mufftar's halten die besetzten Werke von Erzerum besetzt; Vertheidigungsmaßnahmen werden getroffen.

Petersburg, 8. November. (Offiziell aus Kueruedara vom 6. d.) Als General Lazareff vor den südsibirischen Forts von Kars die Position behufs Aufstellung neuer Belagerungsbatterien besetzte, machten die Türken, unterstützt durch das

Der Begleiter des Konfiszirten suchte unmerklich zusammen und zog den Ersteren bei Seite.

Im nächsten Augenblicke stand Alfred, von 2 Jägern begleitet, im Zimmer: „Was gibt's denn da?“ rief er. „Habt Ihr an Arbeitstagen nichts anderes zu schaffen, als Euch zusammen zu rotten und Spettakel zu machen? Was soll das bedeuten? Antwort will ich haben!“

Der Schlosser Hansel trat vor und sagte: „Ich will dem Herrn Offizier einen guten Rath geben: kümmere sich der Herr nicht um das, was hier vorgeht, sonst —“

„Nun, sonst?“

„Könnte es den Herrn reuen, seine Nase in Dinge gesteckt zu haben, die ihn nichts angehen.“

„Soll mir doch die tüchtigste Hüßarenklinge auf dem Schädel tanzen, wenn ich es nicht darauf ankommen lasse. — So höre doch, Du Mann Gottes —“

Der Konfiszirte und sein Schatten hatten sich während dessen hinter Alfred geschlichen und wollten so zur Thüre gelangen. Der Erstere bemerkte das jedoch und sich rasch umwendend packte er den Einen beim Kragen — um ihn sofort wieder frei zu lassen. Sprachlos stand er da und sah den sich Entfernenden nach, dann, den ihm in der Hand gebliebenen falschen Bart wegwerfend, schrie er: „Soll mir doch die tüchtigste Hüßarenklinge auf dem Schädel tanzen, wenn er es nicht gewesen ist! Was hatte der hier zu suchen?“

Auch die anderen alle hatten für einen Augenblick ihre Aufmerksamkeit dem an der Thüre Vorgefallenen zugewendet, jetzt jedoch wurde sie von etwas Anderem in Anspruch genommen. — Auf der Straße hörte man schreien und laufen, man hörte die Trommeln schlagen und gleich darauf fielen einige Schüsse. Die im Zimmer Anwesenden drängten gegen die Thüre, Allen voran der Schlosser Hansel und Peter der Schmied. Alfred und die beiden Jäger wurden von dem Strome mit fortgerissen, aber nur bis zur Treppe, denn dort stellte sich den Fliehenden eine undurchdringliche Wand — von Bajonetten entgegen.

Nach wenigen Minuten waren Alle im Hause Anwesenden gefangen und gefesselt, nur Wenige leisteten Widerstand, unter diesen befand sich der Schloss-

Feuer aller Forts, einen Angriff, erlitten jedoch eine Niederlage und sie retiriren in Unordnung in die Festung zurück; bei sofortiger Verfolgung derselben drangen zwei Bataillone des Kutais-Regiments, ungeachtet heftigen Kreuzfeuers, in das Fort Chaniz Pascha, besetzten die Garnison größtentheils nieder, verbarben die Geschütze und nahmen 30—40 Soldaten gefangen, sodann zogen sich die Kosaken mit verhältnißmäßig geringen Verlusten zurück; der Verlust der Türken war enorm; die That war sehr glänzend.

Wien, 8. November. Der „Politischen Korrespondenz“ wird aus Kattaro vom 8. d. gemeldet: Die Montenegriner begannen am 6. d. das Bombardement auf das Fort Serdan bei Spuz und brachten 20 Geschütze vor Podgoritza zu dessen Verlagerung.

Einladung.

Die Arader Handelsgenossenschaft wird Sonntag am 11. November l. J. Vormittags 11 Uhr in den Lokalitäten der Arader Handels- und Gewerbekammer eine außerordentliche Generallversammlung abhalten, zu welcher die geehrten Genossenschaftsmitglieder hiermit geziemend eingeladen werden.

Verhandlungsgegenstand:
Anlage des Handels-Mittelschul-Fondes in 60/100-ige ungarische Goldrente.

Arad am 7. November 1877.
Der Präses der Arader Handelsgenossenschaft:
Julius Entzogaß.

Einladung.

An die p. t. Mitglieder des ersten Arader Krankenunterstützungs- und Leichenbestattungs-Vereins.

Die außerordentliche General-Versammlung wegen Entgegennahme der modifizirten Statuten wird Sonntag, am 11. d., 2 Uhr Nachmittags, in der Vereinskanzlei fortgesetzt, wozu die geehrten Vereinsmitglieder mit dem Bemerken höflich eingeladen werden, daß dieselbe im Sinne des § 19. der Vereins-Statuten ohne Rücksicht auf die Anzahl der Anwesenden beschlußfähig sein wird.

Adolf Klein,
Präses.

Tagesneuigkeiten.

Arader Komitats-Verwaltungs-Ausschuß. Die heute abgehaltene regelmäßige Monatsitzung des Verwaltungs-Ausschusses des Arader Komitats wurde durch den Vizepräsidenten Herrn Karl Tabajdi mit dem Berichte eröffnet, daß die Administration des Komitats im abgelaufenen Monate ordnungsmäßig war und die Sicherheit von Eigentum und Person nur durch einige geringere Fälle gestört worden ist; zur Habhaftwerdung der Thäter sind die geeigneten Schritte eingeleitet worden. Brände kamen im Oktober 11 vor, und zwar in Kovabing 3, in Vokjeg, Pankota, Sitala, Szölös, Jagetas, Barsand, Deutsch-Bereg, Temesert und Világos je ein Fall. Der Gesundheitszustand im Komitate war befriedigend, Epidemien kamen keine vor; auch der Gesundheitszustand der Thiere war entprechend, obwohl in Buttyin, Elek und Pécska einige Fälle von Erkrankung vorkamen. — Zur Verhütung der Einschleppung der jenseits des Rikálhágó ausgebrochenen Rinderpest sind die erforderlichen Vorfer Hansel; er mußte es mit dem Leben büßen.

In dem Zimmer Salamons befand sich der König und Wolf, Rittmeister Hammer, Alfred Bildau und mehrere Stabsoffiziere. In dem Vorzimmer sah man durch die offene Thüre Offiziere und Soldaten.

Die beiden Jäger Alfreds waren damit beschäftigt, Salamon und seine drei Glaubens- und Leidensgenossen ihrer Banden zu entledigen. Als der Erstere sich frei bewegen konnte, stand er auf und ging langsam bis zu dem König. Er mußte sich auf einen der Jäger stützen, um gehen zu können. Vor Ludwig angelangt, sagte er: Eure Majestät, ich klage den Grafen Otto Werner des gemeinen, an mir begangenen Raubes an.“ — Salamon konnte die Worte nur mühsam und schwer hervorbringen, und kaum daß er ausgesprochen hatte, brach er auch schon zusammen. Die Aufregung der letzten Stunde warf ihn nieder.

Wolf eilte seinem Vater zu Hilfe. Der König sagte zu Hammer: Herr Rittmeister, gehen Sie auf das Polizeipräsidium und melden Sie dem Präsidenten: Graf Werner sei zu verhaften, wo er immer gefunden werde. Ludwig sagte das so ruhig, als ob ihm das eben Gehörte nicht im mindesten überraschte.

Auf den Gesichtern der Anwesenden jedoch war sichtliches Erschrecken und Unmuth zu lesen. Wie, auf die einfache Anzeige eines Juden hin sollte ein angesehenes Gelmann verhaftet werden, und gar noch auf Grund einer Anklage, die zu uninnig war, um auch nur einen Augenblick lang Glauben zu finden! Alfred allein machte eine Ausnahme, er wußte es nur zu gut, daß die Anklage ganz begründet sein konnte.

„Bleiben Sie hier, Wolf“, sagte der König, „und melden Sie mir in einer Stunde, wie es Ihrem Vater geht.“ Damit entfernte sich Ludwig, die Anderen folgten ihm, nur Alfred blieb zurück.

Aber nicht Wolf, Jzak und Nathan beschäftigten sich mit dem ohnmächtig gewordenen Salamon. „Entschuldige einen Augenblick“, sagte der Doktor zu Bildau: „Ich sehe nur nach der Wüther und komme gleich wieder.“ Wolf ging in das Nebenzimmer. In der nächsten Sekunde hörte Alfred einen durchdringenden Schrei, er folgte der Richtung, in

filgungen getroffen worden. Beim Vizegepans-ante sind im letzten Monate 915 Geschäftsfälle — darunter 22 Präsidiale — für den Verwaltungs-Ausschuß eingelangt, die theils schon erledigt sind, theils in der heutigen Sitzung erledigt werden sollen. Der Stand der Domezial-Kassa war folgender: Einnahmen: 1 0517 fl. 1 fr., Ausgaben 96,880 fl. 27 fr., daher Kassavorrath 636 fl. 74 fr. — Die Komitats-Buchhaltung hat die Rechnungen von 102 Gemeinden revidirt und die Präliminar-Budgets von 3 Gemeinden genehmigt. Der Verrichter des Waisenstuhles Herr Georg Konstantini berichtet, daß von den 530 nicht sicher-gestellten Obligationen des Waisenamtes 38 durch Jubilation im Betrage von 1921 fl. 42 fr. sichergestellt worden sind; die Zahl der nicht sicher-gestellten Obligationen beträgt daher 492 im Betrage von 70,715 fl. 35 fr. Von den eingelangten Geschäftsfällen des Waisenamtes wurden erledigt 1754, unerledigt blieben 232. — Der kön. Staatsanwalt Herr Georg Pa rec z berichtet, daß in den Gefängnissen 147 Männer und 20 Frauen inhaftirt sind, sonst hat er aus seinen Rapports nichts Bemerkenswerthes zu berichten. Steuer-Inspektor Herr Gregor Salamon erstattet eingehenden Bericht über die Steuerverhältnisse des Komitats. Auf die Steuerrückstände im Komitate per 2.250.523 fl. wurden bis 1. Oktober 860,812 fl. und im Laufe des Monats Oktober 215,476 fl. in Summa daher 1,076,290 fl. oder mit 192,464 fl. mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres eingezahlt. Rückstände sind noch 1,174,233 fl. Die Gemeindeverhältnisse haben sich um die Steuererhebung endlich bemüht, und war die Anwendung der Verantwortlichkeit bei keiner einzigen Gemeinde notwendig. Die laufenden Angelegenheiten, als Steuerabschreibungen, Mühlenversetzung, Heirats-Konjense wurden hierauf erledigt und die Sitzung geschlossen. Der kön. Schul-Inspektor Josef Gajdos war durch Krankheit am Erscheinen verhindert.

Falsche 20-Kreuzerstücke sind, wie man uns berichtet, in großer Menge in unserer Stadt in Verkehr gelehrt worden, worauf wir unter Mahnung zur Vorsicht bei Annahme dieser Münze aufmerksam machen.

Piedertafel in Vinga. Der Gesangsverein der Arader Jugend macht Sonntag am 11. d. M. einen Ausflug nach Vinga, wo er im dortigen großen Gasthause eine geschlossene Gesangs- und Tanzunterhaltung veranstaltet. Eintrittskarten zum Preise von 1 fl. für eine Person und 2 fl. für eine Familie können bei Lajjenerg, Gastwirth in Vinga, gelöst werden.

Eine fallite Versicherungsgesellschaft. Aus Klausenburg trifft die Nachricht ein, daß die dort dominizirte Versicherungsgesellschaft „Victoria“ dem Konkurs angemeldet habe. Unerwartet kam die Nachricht für diejenigen, der die Vorgänge auf dem Gebiete des heimischen Versicherungswesens mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt, keineswegs. Sehr bedeutend werden die Verluste, welche die Versicherten erleiden, nicht sein, denn die Lebensversicherungen sind schon vor einiger Zeit anderen Gesellschaften übertragen worden, die Hagelversicherung ist abgewickelt und es wird sich daher dem Wesen nach darum handeln, daß die gegen Feuer-Versicherten einen Theil der für das laufende Jahr bezahlten Prämie verlieren und gezwungen sind, sich bei einer anderen Gesellschaft noch einmal zu versichern.

Städtisches Theater. Döczi's preisgekröntes Lustspiel „A csók“ ging gestern zum erstenmal in dieser Saison über die Bretter und fand das vieraktige, durchgehend in gebundener Rede gedriebene Stück auch heuer eine überaus freundliche Auf-

der dieser von ihm vernommen wurde. Als er über die Schwelle des zweiten Zimmers trat, sah er ein Bild von erschütternder Wirkung.

Zu der Mitte des Zimmers lag auf dem Boden ein todes Weib. Wäre nicht die Blutlache neben ihr gewesen, man hätte an einen andern als den ewigen Schlaf gedacht. So ruhig, fast verklärt waren die Züge der Wadone. Neben ihr kniete Wolf. Sein Gesicht hatte mehr vom Tode an sich, als das der vor ihm liegenden Leiche, an der sein Auge starr und gläsern haftete. Seine Glieder zitterten, die Lippen zuckten, aber kein Wort konnte sich ihnen entringen und das heiße, trockene Augen hatte keine Thränen. Still und stumm kniete Wolf vor dem ihm so theuren Wesen. Der Schlag war zu plötzlich gekommen, um nicht gleich dem Witze zu wirken.

Alfred wollte den schwergetroffenen Freund trösten. Wolf jedoch lehnte jedes weitere Wort mit einer leichten Handbewegung ab, Bildau fühlte zu gut, daß er hier keinen Trost bringen konnte und zog sich zurück; aber allein wollte er den Freund, nicht lassen, so setzte er sich denn in eine Fensternische um den Augenblick abzuwarten, wo seine Anwesenheit nützlich sein konnte. Von dort aus beobachtete er Wolf und ließ die Erlebnisse der letzten halben Stunde an sich vorüberziehen.

Gegen Mittag wollte er einen Spazierritt unternehmen, gerieth in die Straße, wo der Pöbel seinem Hasse gegen die vermeintlichen Urheber der Theuerung Ausdruck gab und eilte den von Gefahr Bedrohten zu Hilfe. Was er dabei alles erlebte, war so eigen, daß er es nicht aus dem Kopfe bringen konnte. Unter all' dem war besonders Eines, was ihn lebhaft beschäftigte: Welche Gemeinschaft hatte Werner mit dem plündernden Pöbel und auf Grund wessen wurde er von Salamon des Raubes beschuldigt.

Daran dachte Alfred lange, lange Zeit — aber plötzlich erinnerte er sich des Freundes und des Ortes, wo er war. — Wolf kniete noch immer regungslos vor der Leiche seiner Mutter. Dem mußte ein Ende gemacht werden. Mit sanftem Zurufen suchte Alfred den Doktor zu bestimmen, ihm zu folgen. Wie ein Träumender stand Wolf auf und entfernte sich mit Bildau. Es schien, als wisse er nicht mehr, was vorgefallen sei.

Als sie durch das Zimmer Salamons kamen,

nahme. Der Beifall klang besonders nach den ersten Akten sehr herzlich, während derselbe dem Schluß...
...die dramatische Reingehalt des reizenden Gedichtes wiegt zu leicht, als daß vier Akte damit gespreizt werden könnten. Die Geschichte jenes Königs, der ganz infognito die holde Schlichtigkeit seines Hofes ergründen will und dabei die Erfahrung macht, daß seine ganze Umgebung, ja noch mehr, daß er selbst über Alles das Küßchen liebt — diese Geschichte ist zu schlicht und zu einfach, um den Vorwand zu einer längeren dramatischen Handlung abgeben zu können. — Bei all dem ist es bewundernswürdig, mit welchem Geist, welcher Kunst Döczi den organischen Fehler, der seinem Stoffe anhaftet, zu verkleiden und zu vertuschen weiß. Döczi handhabt das Wort mit einer unerschütterlichen Gewandtheit, da und dort sprühen edle poetische Funken auf — wir erinnern uns an die prächtige Auseinandersetzung Carlo's über die Macht der drängenden Nothwendigkeit und der lockenden Gelegenheiten in der Mitte des ersten Aktes; ferner an die Schmelzeien Marietta's und an die Erzählung vom Juden. — Laine, Humor und was es sein muß einige Rührung stehen dem Dichter reichlich zur Verfügung; er ist und bleibt mit einem Wort vom ersten bis zum letzten Moment geistreich.

Mit der Darstellung des Lustspiels können wir im Großen Ganzen zufrieden sein, wenn wir auch an dieser Stelle bemerken müssen, daß einige Rollen in unredliche Hände gerathen sind. — Herr Abonyi spielte den König Sever mit großem Aufwande jugendlichen Schwunges und einer Noblesse, wie sie sich wohl auf dem Märchen-throne von Navarra finden mag. Seine Königin Wanda war Frau Follinusz, deren Spiel und Vortrag anfangs ziemlich falt ließ, aber gegen den Schluß des 2ten Aktes brach das Eis, und ein Weisheitswort folgte ihrer vorzüglichen Leistung. Fr. Kuntaly spielte die Marietta, das liebenswürdig superkluge Bauernkind und führte ihren Part mit überraschender Feinheit und richtiger Auffassung durch. Namentlich in der Szene, in welcher sie die Theorie des Rufses vorträgt, brach eine Salve einstimmigen Beifalls los. — Die liebenswürdige Intriguanteur Adolar's war in den bewährten Händen M. A. T. A. H. S.; er war fein und pikant wie immer und brachte besonders das Märchen vom Juden zur vorzüglichen Geltung. Herr Szathmari war ein guter, und was noch mehr sagen will, ein maßvoller Sobrinus. Die Angela war bei Frau M. A. T. A. H. S. in feinen guten Händen, sie wußte offenbar mit ihrer Rolle nicht viel anzufangen. Ebenso wenig befriedigte uns der Carlo des Herrn Szathmari; die große Deklamation im ersten Akt verlor in Folge seines monotonen Vortrages viel an Wirkung.

Die Ausstattung des Stückes verdient unsere volle Anerkennung; die Gartenzene war prachtvoll und bot dem Zuschauer eine wahre Augenweide; es ist daher doppelt zu bedauern, daß sich das Publikum zu einem Stücke, das zur Zeit an allen hervorragenden euklidischen Bühnen mit reichstem Erfolg gegeben wird, so spärlich einfand. (†)

* (Bankgouverneur Baron Pipis) ist gestern Nacht um 1 Uhr gestorben. In Folge des Ablebens desselben wurde die dieswöchentliche Direktionssitzung abgesetzt. Behufs Vorbereitungen für das Leichenbegängnis wird heute eine Sitzung stattfinden. (Freiherr v. Pipis stand seit nahezu 28 Jahren an der Spitze der Oesterreichischen Nationalbank und erhielt für seine, in dieser Stellung

erworbenen Verdienste wiederholt ehrende Auszeichnungen. Pipis war Mitglied des österreichischen Herrenhauses, Großkreuz des Leopolds-Ordens und der Eisernen Krone.

* (Agitation gegen die Zivilehe.) Der ultramontane Feldzug gegen die Zivilehe in Frankreich tritt in ein neues Stadium. In Dijon wurde ein Verein von junger Mädchen und alten Jungfern gebildet, um gegen die Zivilehe Propaganda zu machen. Die Theilnehmerinnen an dieser Gesellschaft verpflichteten sich: 1. Wir werden uns nie am nämlichen Tage im Stadthause und in der Kirche einstellen. Es müssen darüber zum wenigsten 24 Stunden vergehen. Wenn man sieht, daß wir aus dem Stadthause nach dem Vaterhause zurückkehren, so wird man begreifen, daß wir uns noch als uns selbst angehörend betrachten. 2. Unser Erscheinen im Stadthause wird ohne alles Gepränge an dem von uns festgesetzten Tage erfolgen, und dann, wenn wir am wenigsten vom Publikum bemerkt werden. Unsere Kleidung wird so einfach als möglich sein, und die, welche wir bei dem gewöhnlichen Besuch anlegen, unsere weißen Kleider, unsere Schleier, unsere Kronen, unsere Pferde und Wagen, wenn wir deren haben, werden an diesem Tage nicht zum Vorschein kommen. 3. Außer unseren Eltern und den vier von dem Gesetz geforderten Zeugen wird aus Niemand nach dem Stadthause begleiten; dieselben müssen außerdem sich nach und nach einstellen. Die übrigen zur Hochzeit gehörenden Personen dürfen nicht im Stadthause erscheinen. 4. Wenn der Maire sich anschickt, uns aus dem Ehe behandelnden Kapitel über die gegenseitigen Rechte und Pflichten der Eheleute vorzulesen, so werden wir ihm durch unsere Haltung begreiflich machen, daß es verlorene Mühe ist, da unser Katechismus dieses seit langer Zeit uns auf bessere Weise gesagt hat. 5. Auf die Frage, ob wir die Absicht haben, den sich an unserer Seite befindenden Mann zum Gatten zu nehmen, werden wir mit „Ja“ antworten; aber wenn er, als Pontifex auftretend, uns sagen wird: „Ihr seid vereint durch die Ehe!“ werden wir, wenn wir furchtsam sind, uns damit begnügen, zu lächeln, und wenn wir weniger furchtsam sind, so werden wir ihm antworten: „Sie täuschen sich, wir werden es morgen sein!“ um ihm nicht offen zu sagen, daß er den heiligen Geist verleugnet.

* (Der Tod des Herzogs von Leuchtenberg.) Den „Times“ werden über den Tod des Herzogs von Leuchtenberg folgende interessante Details gemeldet, wie sie von einem Stabsoffizier erzählt wurden, welcher in diesem Augenblicke in der nächsten Nähe des Prinzen war. „Bald nach Beginn der Rekognosirung beobachtete der Herzog in Begleitung mehrerer Offiziere die Bewegung des Feindes von einem gesicherten Punkt im Rücken der russischen Reserve. Die kleine Gruppe befand sich hauptsächlich außerhalb des Feuerbereichs. Keine Kugel war noch von den Türken in dieser Richtung abgeschossen worden. Ein russischer Offizier zu Pferde befand sich wenige Schritte links vom Prinzen, dessen Fehlgas er in seiner Hand hielt. Der arme junge Prinz begriff das Perspektive, und als der erwähnte Offizier ihm das selbe reichen wollte, hörte er ihn „Ah!“ rufen, indem er gleichzeitig mit der Hand an die Stirne fuhr. Der Prinz wollte im Sattel und wäre vom Pferde gefallen, wenn die ihn umgebenden Offiziere nicht noch Zeit gefunden hätten, ihn in ihren Armen aufzufangen und sauft auf den Boden zu legen, wo man fand, daß er bereits eine Leiche sei. Der Prinz hatte sich bei mehreren früheren Gelegenheiten rücksichtslos ausgelegt, ohne verletzt zu werden, und jetzt traf ihn die einzige Kugel, welche während des ganzen Gefechtes in dieser Richtung abgefeuert worden war.“

Der König hatte freilich auf Grund der Anschuldigung des Wechslers die Verhaftung Werners befohlen. Aber damit war nichts erreicht. Salamon war keine beliebige Persönlichkeit, sein Charakter erweckte sich nicht des besten Rufes, der Graf hingegen war ein in der Gesellschaft geachteter Mann. Vor dem Gerichte mußten daher die Aussagen beider mit verschiedenen Gewichte gewogen werden. Unzweifelhaft war es daher, daß in dem Falle die Schale nicht zu Ungunsten des Grafen sinken werde.

Durch die Blicke des Wechslers wurde freilich die Schuld Werners nachgewiesen. Auch das hatte keinen Werth. Der Graf war am Morgen desselben Tages bei Salamon gewesen, um seine Wechsel einzulösen. Der plündernde Pöbel raubte das Geld und dergleichen mehr. Das und ein sicherlich nicht schwer zu schaffendes Alibi, mußte den Grafen frei machen, wenn sich nicht ein Beweis für den faktischen Thatbestand finden ließ. Wo sollte Salamon den hernehmen? Er sann und sann, er wollte kein Opfer scheuen, um sich seine Rache zu erhalten.

Salamon verließ das Fenster und ging finstere blickend im Zimmer auf und ab. Sollte sich denn gar nichts finden, durch das ihm der Graf wieder in die Hände fallen konnte.

Die Thüre ging auf, der Diener Salamons trat ein. Auch sonst wäre diesem in einem solchen Momente kein freundliches Wort zu Theil geworden, um so weniger jetzt: „Was willst Du?“ fuhr ihn Salamon an, als er nach einigen vergeblichen Versuchen sich bemerkbar zu machen, ihn ansprach. „Ein Herr ist draußen.“

„Gehe mit sammt den Herrn zum Teufel! — Jetzt weißt Du mich zu treffen, wo wartst Du vor einer Stunde?“

„Aber Herr, Sie haben mich doch selbst zum Herrn von Blumenthal geschickt. Ich komme jetzt von dort.“

* (Russische Anträge.) Ein neuer Auftrag ist wie aus Berlin geschrieben wird — von der russischen Regierung der deutschen Industrie überwiesen worden. Die russische Verwaltung, welche 180 Lokomotive und 10.000 Waggons in Russland nicht hergestellt erhalten konnte, hat den größten Theil dieses Auftrages einer Hamburger und einer Wieser Fabrik zur Ausführung überwiesen.

* (Das Befinden des Papstes) ist seit einiger Zeit Gegenstand der sorgfältigsten Aufmerksamkeit in Rom. So schreibt man der „Presse“ vom 3. d. M. aus Rom: „In den letzten Tagen ist der Papst gegen Abend immer sehr ermüdet. Die soust eine Stunde und länger dauernden Abendstundhaltungen dauern jetzt kaum eine Viertelstunde. Dann speist Pius IX. zu Nacht, läßt sich verbinden und ins Bett bringen, wo er jedoch mehr Ruhe als in den Sommermonaten genießt.“

* (Ein moderner Alchimist.) Das Geschlecht der Alchimisten scheint noch nicht ausgestorben zu sein. Man schreibt aus Valparaiso, 24. September. Das Ereignis des Tages in Chili ist die Entlarvung eines großen Schwunders Namens Paraff, welcher behauptet, durch chemische Studien ein Reagens entdeckt zu haben, das durch starke Einwirkung auf Kupfererze Gold herauszöge. Es war demselben gelungen, angesehene, reiche Männer zu umgarnen und eine Gesellschaft zur Bearbeitung von Kupfererzen zu gründen, deren Aktien eine Zeit lang sehr hoch notirt standen. Jetzt ist der Gegenstand eingetreten, und da die eingezeichneten Summen weit über eine Million Dollars betragen, erregt natürlich der Zusammenbruch eines solchen Unternehmens in diesen schlechten Zeiten ein großes Aufsehen. Ueber die Einzelheiten herrschen noch die verschiedensten Ansichten; die wohlunterrichtete „Estadante“ Catalica, deren Mittheilungen von sämtlichen Blättern nachgedruckt werden, verurtheilt Paraff in harten Ausdrücken und berichtet außerdem noch Folgendes: Einer der Aktionäre Namens Prado veranlaßte Paraff, ihm sein „Reaktiv“ zur Prüfung zu überlassen, Prado arbeitete dann an den Kupfererzen die ganze Nacht angestrengt bis 4 Uhr Morgens ohne den geringsten Erfolg. Paraff selbst will sich noch nicht überfahren geben, sondern bleibt dabei, daß sein Geheimmittel ein wirksames und die Frucht geübter Studien sei.

Geschäftshalle.

Arad, 9. November. (Spiritus.) Spiritus fester; en gros 36—36.25 ohne Faß, en detail 36.50 ohne, 38.25 sammt Faß per 100 Liter %.

Budapest, 9. November. (Telegramm des A. d. A. d. H.) Weizen-Geschäft flau, Preise weichend, Termine unverändert.

Budapest, 8. Nov. (Cercidegeschäft.) In Weizen war heute Angebot und Kaufkraft gleich unbedeutend, der Verkehr war daher belanglos, Preise nominell unverändert.

Von Wanzengewer per Frühjahr wurden 2500 Mtr. zu 10 fl. 70 kr. und 2500 Mtr. zu 10 fl. 75 kr. geschlossen.

Von Mais wurden 2500 Mtr. internationaler per März-April zu 7 fl. 10 kr. verkauft.

Wien, 8. November. (Fruchtbörse.) Es notiren: Herbstweizen fl. 11.10 bis fl. 11.15, Frühjahrweizen fl. 10.80 bis fl. 1.90, Herbstkorn fl. 7.30 bis fl. 7.40, Herbsthafer fl. 7.60, bis fl. 7.70, ungarisches Korn fl. 8.40 bis 8.5, Merkantil-Pafer fl. 7.15 bis fl. 7.25, prompter Mais fl. 8.50 bis 8.60, ab Wien per 100 Kilogr.

Der König hatte freilich auf Grund der Anschuldigung des Wechslers die Verhaftung Werners befohlen. Aber damit war nichts erreicht. Salamon war keine beliebige Persönlichkeit, sein Charakter erweckte sich nicht des besten Rufes, der Graf hingegen war ein in der Gesellschaft geachteter Mann. Vor dem Gerichte mußten daher die Aussagen beider mit verschiedenen Gewichte gewogen werden. Unzweifelhaft war es daher, daß in dem Falle die Schale nicht zu Ungunsten des Grafen sinken werde.

Durch die Blicke des Wechslers wurde freilich die Schuld Werners nachgewiesen. Auch das hatte keinen Werth. Der Graf war am Morgen desselben Tages bei Salamon gewesen, um seine Wechsel einzulösen. Der plündernde Pöbel raubte das Geld und dergleichen mehr. Das und ein sicherlich nicht schwer zu schaffendes Alibi, mußte den Grafen frei machen, wenn sich nicht ein Beweis für den faktischen Thatbestand finden ließ. Wo sollte Salamon den hernehmen? Er sann und sann, er wollte kein Opfer scheuen, um sich seine Rache zu erhalten.

Salamon verließ das Fenster und ging finstere blickend im Zimmer auf und ab. Sollte sich denn gar nichts finden, durch das ihm der Graf wieder in die Hände fallen konnte.

Die Thüre ging auf, der Diener Salamons trat ein. Auch sonst wäre diesem in einem solchen Momente kein freundliches Wort zu Theil geworden, um so weniger jetzt: „Was willst Du?“ fuhr ihn Salamon an, als er nach einigen vergeblichen Versuchen sich bemerkbar zu machen, ihn ansprach. „Ein Herr ist draußen.“

„Gehe mit sammt den Herrn zum Teufel! — Jetzt weißt Du mich zu treffen, wo wartst Du vor einer Stunde?“

„Aber Herr, Sie haben mich doch selbst zum Herrn von Blumenthal geschickt. Ich komme jetzt von dort.“

„Das ist wahr. Wo steckt denn das andere Gefindel?“

„Ich weiß es nicht; draußen ist keiner.“

„Es hat sie alle der Teufel geholt! — aber wenn zufällig Einer oder der Andere ihm entwischen sollte und er glauben könnte bei mir wieder gute

Wien, 8. November, 3 Uhr — Min. Offizielle Schlusssurte.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 78.60 ungarisches Eisenbahn-Anlehen 97.60, Salgó-Tajaner — Hungarian — ungar. Pfandbriefe 91.75, Alföldbahn 115.—, Siebenbürger 100.50 ungar. Nordostbahn Prioritäten 110.—, ungar. Ostbahn, 66.— Ostbahn 62.75 ung. Lose 79.—, Theißbahn 179.50. ungar. Bodenkredit-Aktien —, Municipalbank —, ung. Schatzbons 2. Emission 102.50.

Wien, 8. November. (Stechviehmarkt.) Zugeführt wurden 1845 Stück Rälber, Preise von 45 bis 60 kr. per Kilogramm; und Berke sehr ziemlich lebhaft; 469 Stück geschlachtete Schafe zu 30 bis 42 kr., 676 Stück geschlachtete Schweine zu 42 bis 56 kr., 40 Lämmer, per Paar zu 8 bis 12 fl. Auf dem Schafmarkt waren 4736 Stück Schafe aufgetrieben; man verkaufte auf's Gewicht von 29 bis 37 kr. per Kilogramm. Das Geschäft war sehr schleppend, und dürfte ein beträchtlicher Theil un- verkauft bleiben.

(Ungarische Goldrente.) An der Börse kann sich noch immer kein rechtliches Geschäft in ungarischer Goldrente entwickeln, und zwar trägt hierzu auch der Umstand nicht unwesentlich bei, daß die definitiven Stücke noch nicht zu haben sind. Das Publikum läuft nicht gern Interimsschein, die es später erst gegen feste Stücke umtauschen muß; für die Spekulation eignen sich die Interimsscheine aber aus dem Grunde wenig, weil die Bank dieselben nicht lombadirt. Das Konfitorium würde daher nur im Interesse der raschen Unterbringung der Goldrente handeln, wenn es die definitiven Stücke möglichst bald herausgeben würde.

Telegraphischer Kurs.

Der Staatspapiere in Wien. vom 9. November 1877.

50% Metalliques	63.75
50% National-Anlehen	66.95
Goldrente	74.35
1860er Staatsanlehen	111.75
Banaktien	824
Kreditaktien	208.50
London	118.85
Silber	106.10
R. T. Münz-Dufaten	5.67
Napoleons' dor	9.56
Reichsmark	58.90

Aradvárosi színház.

Szombaton, november 10-én:

ERNANI.

Dalmi 4 felvonásba. I. társulat, zenéjét Verdi. Főtitokt. Egry s. Bényi. (Karnagy: Hószly Jakab. Rendező: Mátyás B. Béla.)

Személyek:

Ernani, rablófőnök	Ravarta.
Don Carlos, spanyol király	Feketer.
Don Ruy Gomez de Silva, spanyol grand	Pozzi.
Elvira, unok hűgasa jegyese	Puschmann Hed.
Giovanna, Elvira dajkaja	Németh József.
Don Ricardo, a király lovása	Szabó József.
Jagó, Silva lovása	Németh János.

Kedzede 7 órakor, vége 9 után.

Verantwortlicher Redakteur: Leopold Rosenberg.

Tage zu finden, um dann gelegentlich einer schlechten Stunde entweder davonzulassen, oder zum Verräther zu werden, so mache ihm begreiflich, daß dies nicht der Fall ist — jage ihn fort. Du kannst bleiben. Wer ist da?“

„Ein Fremder; ich kenne ihn nicht. Er müsse Sie gleich in dringenden Angelegenheiten sprechen, sagte er.“

Ein Fremder, sollte der nicht wissen was vorgefallen war, daß er zu solcher Stunde kam? Wenn ja, wie konnte er eine solche Zeit zu einem, wenn auch geschäftlichen Besuche wählen? Wer weiß, vielleicht. — Salamon, dessen Gedanken sich noch immer ausschließlich mit Werner beschäftigten, hatte auch sofort des Erscheinens des Fremden mit Jenem in Verbindung gebracht. Es war ja immerhin möglich, daß die zwei Sachen in Verbindung standen. Er sagte daher: „Laß den Herrn eintreten.“

Der Diener entfernte sich. Gleich darauf trat ein elegant, aber einfach gekleideter Herr ein, der nach kurzem Gruß sagte: er habe den Auftrag dem Bankier Salamon Wolf ein Päckchen Papier zu übergeben.

„Von wem sind Sie geschickt, und was enthalten diese Schriften?“

„Ich weiß es nicht. — Dem mir gewordenen Befehle bin ich nachgekommen; weitere Aufklärungen habe ich weder zu geben, noch zu empfangen. Adieu!“

Salamon sah dem sich Entfernenden groß nach. Eine merkwürdige Art das, Aufträge auszurichten, dachte er. Was wohl das kleine, auf so eigenthümliche Weise in seine Hände garathe Paquet enthalten mochte? Die Schrift auf der Adressseite war ihm fremd, das einfache Wappensiegel ebenfalls. Von wem das kommen konnte?

Die Neugierde war leicht zu befriedigen, und doch hielt ihn eine ängstliche Scheu zurück das Siegel zu erblicken. Bah, warum denn! Mit raschem Griff wurde der Umschlag gerissen. Etwa ein halbes Duzend Briefe lag in seinen Händen. Diese Briefe waren vergilbt und zerknittert. Ihr Aussehen bezeugte es, daß sie vom Empfänger, vor vielen Jahren, oft gelesen worden sein mußten.

(Fortsetzung folgt.)

Der Graf hatte damit nicht nur einen Raub begangen, er hatte sich auch andererseits gegen die Staats-gesetze veründigt, da ihm die Urheberschaft eines Volksauftrages zur Last fiel. Wenn sich das beweisen ließ, dann war Werner verloren, auch ohne die Wechsel Salamons. — Aber wie sollte das Alles bewiesen werden?

Der Bankier kannte den Grafen zu gut, um nicht vorauszufragen, daß dieser bei der Ausführung seines Planes vorsichtig genug war, sich nicht bloßzustellen. Es war kaum vorauszufragen, daß die Werkzeuge die Jeder kannten, von der sie in Bewegung gesetzt wurden. — Woher sollte dann der Beweis gegen ihn kommen?

Salamon erkannte den Grafen allerdings als Denjenigen, der im Zunahme die Wechsel zu sich steckte. Aber wo waren die Zeugen? Werner hatte Zeit genug zu entweichen, bevor das Militär einschritt, die Wechsel waren vernichtet und damit die Beweise von der Geldschuld des Grafen.

Der Graf hatte damit nicht nur einen Raub begangen, er hatte sich auch andererseits gegen die Staats-gesetze veründigt, da ihm die Urheberschaft eines Volksauftrages zur Last fiel. Wenn sich das beweisen ließ, dann war Werner verloren, auch ohne die Wechsel Salamons. — Aber wie sollte das Alles bewiesen werden?

Der Bankier kannte den Grafen zu gut, um nicht vorauszufragen, daß dieser bei der Ausführung seines Planes vorsichtig genug war, sich nicht bloßzustellen. Es war kaum vorauszufragen, daß die Werkzeuge die Jeder kannten, von der sie in Bewegung gesetzt wurden. — Woher sollte dann der Beweis gegen ihn kommen?

Salamon erkannte den Grafen allerdings als Denjenigen, der im Zunahme die Wechsel zu sich steckte. Aber wo waren die Zeugen? Werner hatte Zeit genug zu entweichen, bevor das Militär einschritt, die Wechsel waren vernichtet und damit die Beweise von der Geldschuld des Grafen.

Amtliche Notirungen der Pester Börse vom 8 November.			Geld Waare		D. Aktien u. Banken.		Geld Waare				
Staatsschuld.					D. Aktien u. Banken.						
Ung. Eisenbahn-Anlehen Einz. fl. 120	97.75	98.-			Anglo-östr. Bank, 200 fl. S. 60%	90.75	91.75	Ferd.-Nordbahn 100 fl. CM.	99.50	100.-	
Gömörer Eisenb. Pfandbr. Einz. fl. 100	—	—			Bodenkreditanstalt ung. allg. 100 fl.	—	—	Franz-Josefsbahn 200 fl. S.	81.-	86.50	
Ostbahn-Prioritäten I. Em. fl. 300	63.-	63.50			Bodenkreditanstalt ung. allg. 100 fl.	—	—	Fünfkirchen-Barcser Bahn 200 fl. S.	70.75	71.25	
Ung. Prämien-Anlehen à fl. 100	79.25	79.75			Kreditbank allg. ung. 200 fl.	218.50	219.-	Kaschau-Oderberger Bahn 50/0 200 fl.	66.-	66.50	
Ung. Prämien-Lose à fl. 50	79.25	79.75			Giro- und Kassenverein 200 fl.	201.-	201.50	Siebenbürg. Eisenbahnges. 200 fl. S.	—	—	
Ung. Schatzanw. v. J. 1873 in Pf. St.	114.-	112.-			Estkompte-Gesellsch. nied.-öst. 500 fl.	750.-	750.-	Staatsbahn zu 500 Fr. per St.	—	—	
Grundentl.-Obligationen ungarische	79.-	79.50			Hypothekenbank allg. 200 fl. 200/0	—	—	Theissbahn 5/0	80.75	81.25	
Grundentl. m. Verl.-Klausel v. J. 1867	78.50	79.-			Municipalbank allg. ung. 200 fl. 300/0	—	—	Ung.-galiz. Eisenb.-Ges. 200 fl. 50/0 S.	68.75	69.25	
Grundentl.-Obl. Temeser Banat	78.-	79.-			Nationalbank österr. 600 fl.	831.-	834.-	Ung. Nordostbahn 300 fl. 50/0	66.25	66.50	
Mit Verl.-Klausel 1867.	77.-	77.50			Oesterr. Bank-Gesellschaft 200 fl.	—	—	Ung. Westbahn 200 fl. 5 0/0	—	—	
Grundentl.-Obl. von Siebenbürgen	75.75	76.25			Unionbank 100 fl. ö. W.	62.-	62.25				
Ung. Hypoth.-Urb.-Obl. für 100 60/0	75.75	76.25			Verkehrsbank allg. 140 fl.	102.50	104.50				
Weinzeht-Abl.-Obl. 100 fl.	76.50	77.-			Wiener Bankverein 100 fl.	70.-	71.-				
Assecuranzen.					E. Aktien v. Transport Untern.						
Erste ungarische Einz. fl. 800	1625.-	—			Alföld-Fiumaner Bahn 200 fl.	111.50	116.-				
Pannonia	390.-	393.-			Donau-D.-G. österr. 500 CM.	334.-	336.-				
Pester	100.-	71.50	72.-		Ferdinands-Nordbahn 1000 fl. CM.	1990.-	2000.-				
„Union“	300.-	154.-	160.-		Franz-Josefsbahn 200 fl. S.	141.-	142.-				
Bahnen.					Kaschau-Oderb. Eisenbahn 200 fl.	113.50	114.-				
Pester Strassenbahn	200.-	156.-	1 8.-		Oesterr. Nordwestbahn 200 fl.	118.-	119.-				
Ofner Strassenbahn	200.-	—	12.-		Rudolfsbahn 200 fl. S.	116.25	116.75				
Alföld-Fiumaner	200.-	115.50	116.50		Siebenbürger Eisenbahn, I. 200 fl.	—	—				
Nordostbahn	200.-	110.75	111.25		Staatsseisenbahn-Gesellschaft 200 fl. S.	280.-	280.50				
Siebenbürger	200.-	106.-	107.-		Südbahn-Gesellschaft 200 fl. (500 Fr.)	82.50	83.-				
Banken.					Südnord. Verbindungs. 200 fl. CM.	—	—				
Municipal-Kreditb.	80.-	15.50	16.50		Theissbahn 200 fl.	192.-	194.-				
Anglo-Hungarian	100.-	—	—		Tramway, Wiener 170 fl.	114.-	115.-				
Ung. allg. Kredit	200.-	189.50	190.-		Ungar.-galiz. Eisenbahn 200 fl.	101.-	102.-				
Oest. Kreditanstalt	160.-	213.20	213.80		„ Nordostbahn 200 fl. S.	115.-	116.-				
Ung. allg. Bodenkreditb.	100.-	11.-	12.-		F. Pfandbriefe 100 fl.						
Hypothekenbank ung.	60.-	—	—		Allg. öst. Bodenkredit verlosb. 50/0 S.	103.50	104.-				
Industrie-Bank	100.-	38.-	40.-		„ dito in 33 Jahren rückzahlb. zu 50/0	88.75	89.-				
Pester Kommerzialbank	500.-	575.-	580.-		Nationalbank auf CM. 50/0	—	—				
Pester Gewerbe	200.-	119.-	120.-		„ ö. W. 50/0	97.45	97.60				
Pest-Ofner Handwerker	100.-	49.-	50.-		Oest. Hypothek. 5 1/2 0/0 rückz. 100	98.50	99.-				
Leopoldst. Bk. (Spar u. Kr.)	100.-	11.50	12.-		Oest. Hypoth.-Kreditanst. 50/0 verl.	100.80	101.50				
Sparkassen.					Sparkasse erste öst. 30 J. rückz. 5 1/2 0/0	90.80	91.25				
Landes-Central	100.-	78.-	75.-		Ungar. Bodenkredit-Inst. zu 5 1/2 0/0	100.-	100.50				
Pester vaterländische	100.-	230.00	231.00		„ dito in Gold	—	—				
					„ dito Hypothekenbank 5 1/2 0/0 verl.	—	50.-				
Wiener Börsenkurse vom 7. November.					G. Prioritäts-Obligationen.						
A. Allg. Staatsschuld, 100 fl.					Alföld-Fium. Bahn 200 fl. ö. W. Silb.	69.-	69.50				
Ein St. i. N. verz. Mai-Nov. 50/0	63.80	63.95			Battaszék-Dombov.-Zák. (D.-Dr.) 200	—	—				
„ Feber-Aug. 5	63.80	63.95									
„ in Silber „ Jänn.-Juli 5	66.95	67.10									
„ „ April-Okt. 5	66.95	67.20									
Mit Verl. v. J. 1839 in ganzen Lösen	310.-	312.-									
„ 1839 in Fünfteln 5	310.-	312.-									
„ 1854 zu 250 fl.	106.25	106.75									
„ 1860 zu 500 fl.	110.25	110.50									
„ 1860 zu 100 fl.	118.-	119.50									
„ 1864 zu 100 fl.	134.50	135.-									
Como-Rentenscheine	25.-	26.-									
Staatsdomänen-Pfandbr. 120 fl. Oe. W.	137.-	138.-									
Oesterr. Schatzscheine 100 fl. Oe. W.	99.60	99.90									
Oesterr. Goldrente 40/0 f. 100 fl. Oe. W.	74.20	74.25									
B. Grundentl.-Obl.											
Siebenbürgen 50/0	74.25	74.75									
Temeser Banat 5	75.-	76.-									
„ dito mit Verlosungskl. 1867 5	75.-	76.-									
Ungarn 5	77.-	77.50									
„ dito mit Verlosungskl. 1867 5	76.50	77.25									
C. Andere öffentl. Anlehen.											
Ung. Eisenbahn-Anl. 120 fl. St. 50/0	97.50	98.25									
„ Prämien-Anlehen	78.50	78.75									
„ Weinzeht-Abl.-Obl. à 100 fl.	—	—									

INSERATE.

185-8-3

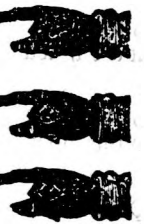
Aundmachung.

Das Schanzregale auf der ersten Siebenbürger Bahnhstation Piski ist vom 1-ten Dezember 1877. auf drei Jahre zu verpachten mit oder ohne ein Gut, welches eine halbe Stunde entfernt von der Station liegt.
Nähere Aufschlüsse ertheilt Landes-Abvokat Georg von Lázár in Déva.



Brennholzarbeiter

finden bei dem Holzgeschäfte von **Gebrüder Klein & Comp.** in **Boros-Jenő** durch den ganzen Winter lohnende Beschäftigung.



186-1

J. D. DOZSÁ,

127-14-15

ist nunmehr vollständig in sein neueröffnetes Verkaufslocal,
Hauptplatz Nr. 32. im Gr. Nádasy'schen Hause vis-à-vis der Dreifaltigkeitssäule,
übersiedelt und empfiehlt sein in allen Gattungen

Leinen-, Tuch- und Modewaaren

reich assortirtes Lager, in vollkommen frischer, eben angekommener Waare;
ferner die anerkannt

besten Nähmaschinen der Welt.

So eben angekommen: Eine neue Parthie

Damen-Kleiderstoffe

zu dem staunend billigen Preis von 24 fr. per Elle, die ich der besonderen Beachtung
bestens empfehle.

Tuch und Schaaflwollstoffe für Herren-Anzüge in großartiger Auswahl.